

Wissenschaftliche Abhandlungen und Reden  
zur Philosophie, Politik und Geistesgeschichte

Band 101

# Quo vadis Europa?

Gegenwarts- und Zukunftsfragen  
der europäischen Einigung

Herausgegeben von

Arnd Uhle



Duncker & Humblot · Berlin

ARND UHLE (Hrsg.)

Quo vadis Europa?

Wissenschaftliche Abhandlungen und Reden  
zur Philosophie, Politik und Geistesgeschichte

Band 101

# Quo vadis Europa?

Gegenwarts- und Zukunftsfragen  
der europäischen Einigung

Herausgegeben von

Arnd Uhle



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten  
© 2020 Duncker & Humblot GmbH, Berlin  
Fremddatenübernahme: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde  
Druck: Meta Systems Publishing & Printservices GmbH, Wustermark  
Printed in Germany

ISSN 0935-5200  
ISBN 978-3-428-18032-5 (Print)  
ISBN 978-3-428-58032-3 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

## Vorwort

Eurokrise, Migrationskrise, Brexit: Die Entwicklungen der letzten Jahre haben die Fragilität der Europäischen Union offengelegt und deutlich werden lassen, dass sich das europäische Einigungswerk in einer tiefen Krise befindet. Sie sind Ausdruck des Umstands, dass es in zentralen europäischen Politikfeldern gegenwärtig an dem Willen und an der Fähigkeit mangelt, drängende Probleme gemeinsam zu lösen. Hierunter leidet das Vertrauen in die Institutionen der Europäischen Union. Dieser Vertrauensverlust geht einher mit einer zunehmenden Tendenz zur Rückbesinnung auf mitgliedstaatliche Handlungsspielräume – einer Tendenz, die namentlich zu Beginn der Corona-Krise des Frühjahres 2020 in nahezu allen Staaten Europas unübersehbar geworden ist.

Vor diesem Hintergrund erheben sich vielfältige Fragen, die ebenso die Bewältigung einzelner Herausforderungen wie auch die Zukunft des europäischen Einigungsprojektes als Ganzes betreffen: Bilden die gemeinsamen kulturellen Grundlagen Europas auch zukünftig ein tragfähiges Fundament für das europäische Einigungswerk? Wie stellt sich der europäische Einigungsprozess aus zeitgeschichtlicher Sicht dar? Welche langfristigen Konsequenzen folgen namentlich aus Eurokrise und Brexit? Und wie entwickelt sich das Verhältnis von Mitgliedstaaten und Europäischer Union im Allgemeinen sowie das Verhältnis von Bundesverfassungsgericht und Europäischem Gerichtshof im Speziellen?

Diese und eine Vielzahl weiterer aktueller Fragen waren der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Sektion der Görres-Gesellschaft im Herbst 2019 Anlass, sich im Anschluss an ihre im Jahre 2016 durchgeführte Tagung zur Migrationskrise<sup>1</sup> erneut und nunmehr

---

<sup>1</sup> Dokumentiert im Tagungsband „Migration und Integration – Die Migrationskrise als Herausforderung des Rechts“, hrsg. von Arnd Uhle, Berlin 2017.

grundsätzlich mit Zustand und Entwicklungsperspektiven der Europäischen Union auseinandersetzen und ihre jährliche Sitzung, die erstmalig in Kooperation mit der Fachschaft Jura des Cusanuswerks durchgeführt wurde, dem Rahmenthema „Quo vadis Europa? – Gegenwarts- und Zukunftsfragen der europäischen Einigung“ zu widmen. Nicht zuletzt bot die Sitzung hierbei den Rahmen für die Eröffnung des neu geschaffenen „Jungen Forums“, das fortan jungen Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern eine institutionalisierte Möglichkeit eröffnet, ihre Forschungsperspektiven in die Beratungen der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Sektion einfließen zu lassen.

Die nachfolgend abgedruckten Beiträge sind hervorgegangen aus den Vorträgen, die vor der Sektion am 20. und 21. September 2019 im Rahmen der Generalversammlung der Görres-Gesellschaft in Paderborn gehalten wurden. Für die Publikation wurden sie im Anschluss an die Tagung überarbeitet und mit Anmerkungen versehen. Für die Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung der Sektionssitzung danke ich den Stipendiaten des Cusanuswerks, Herrn cand. iur. *Dominik Schwab* und Herrn cand. iur. *Paul Schafmeister*, für die redaktionelle Bearbeitung der hier veröffentlichten Abhandlungen den Mitarbeitern meines Lehrstuhls, namentlich Herrn ref. iur. *Marcus Müller* und Herrn cand. iur. *Max Steinert*. Für die Durchsicht der Druckfahnen bin ich Frau *Sabine Dorn* B. A. im Lehrstuhlsekretariat verbunden. Dem Geschäftsführer des Verlages Duncker & Humblot, Herrn Dr. *Florian Simon* LL.M., danke ich schließlich herzlich für die Aufnahme des Bandes in die renommierte Reihe der „Wissenschaftlichen Abhandlungen und Reden zur Philosophie, Politik und Geistesgeschichte“ und für die hervorragende verlegerische Betreuung.

Leipzig, im Juni 2020

*Arnd Uhle*

## Inhaltsverzeichnis

Ein tragfähiges Fundament? Zu den kulturellen Grundlagen der europäischen Einigung Von Professor Dr. <i>Otto Depenheuer</i> , Köln .....	9
Ein Europa der Nationen. Der europäische Einigungsprozess aus zeitgeschichtlicher Sicht Von Professor Dr. <i>Dominik Geppert</i> , Potsdam .....	39
Der Euro. Zu den politischen und rechtlichen Implikationen der Governance in der Eurozone Von Professor Dr. <i>Ulrich Hufeld</i> , Hamburg .....	57
Der Brexit. Zu Ursachen, Austrittsverfahren und Perspektiven Von Professor Dr. <i>Katja S. Ziegler</i> M.A., Leicester .....	77
Der europäische Verfassungsgerichtsverbund: Zum Verhältnis von EuGH und BVerfG Von Professor Dr. Dres. h.c. <i>Hans-Jürgen Papier</i> , Präsident des Bundesverfassungsgerichts a. D., München .....	165
Die dreigliedrige Residualkompetenz des BVerfG: Solange II, ultra vires, Verfassungsidentität Von Rechtsreferendar <i>Robert Pracht</i> , Heidelberg .....	185
Quo vadis Europa? Zur Ausbalancierung des Verhältnisses von Mitgliedstaaten und Europäischer Union Von Professor Dr. <i>Volker Kronenberg</i> , Bonn .....	211
Autoren und Herausgeber .....	237





# **Ein tragfähiges Fundament? Zu den kulturellen Grundlagen der europäischen Einigung**

Von *Otto Depenbeuer*

I.	Eine aus der Zeit gefallene Fragestellung? .....	10
1.	Der Befund: Die Krise der europäischen Einigung .....	10
2.	Die Fragestellung: Was kann Europa noch zusammenhalten? .....	11
3.	Gang der Untersuchung .....	12
II.	Die Logik der neuzeitlichen Ausdifferenzierung: Von der Gemeinschaft zur Gesellschaft der Singularitäten .....	14
1.	Der moderne rationale Staat .....	14
a)	Die Entdeckung des „Ich“ und die Lust an rationaler Erkenntnis .....	14
b)	Die Eroberung der Welt .....	15
c)	Merkmale des rational-modernen Staates .....	16
2.	Zweckrationalismus als Prinzip .....	17
3.	Grenzenloser Individualismus .....	18
III.	Die uralte-neue Sehnsucht nach „Heimat“ .....	19
1.	„Heimat“ – Ubi patria, ibi bene .....	19
a)	Sehnsucht nach dem Vertrauten .....	19
b)	Das Wort „Heimat“ als Indikator .....	22
c)	Was aber ist „Heimat“? .....	22
2.	Haltgebende Grundlagen im Prozess der Rationalisierung ....	23
a)	Religion .....	23
b)	Nation als Schicksal .....	25
c)	Demokratie? .....	27

IV. Europäische Demokratie im Zeitalter des Multilateralismus? .....	29
1. Die EU vor der Frage ihrer Legitimation .....	30
2. Theoretische und praktische Probleme multilateraler Demokratie .....	31
3. Die Europäische Union als technokratisches Konstrukt .....	34
4. Vor einer unangenehmen Entscheidung .....	38

## I. Eine aus der Zeit gefallene Fragestellung?

### 1. *Der Befund: Die Krise der europäischen Einigung*

Die Frage nach den kulturellen Grundlagen der europäischen Einigung scheint wie aus der Zeit gefallen. Die Europaeuphorie der vergangenen Jahrzehnte ist weithin verfliegen – und zwar europaweit. Sie war nach dem gescheiterten Verfassungsprojekt sowie im Zuge von – noch nicht bewältigter – EURO- und Migrationskrise zunächst deutlich leiser und ist zwischenzeitlich ziemlich kleinlaut geworden. Zwar versuchten im letzten Europawahlkampf die Plakate der „Altparteien“, neue Zuversicht zu verbreiten: „Europa ist die Antwort“ (SPD), „Kommt, wir bauen das neue Europa“ (Die Grünen) – so konnte man lesen. Doch das Elitenprojekt „Spitzenkandidat“ zerstob nach der Wahl so schnell und rückstandslos, dass alle vermeintlichen Hoffnungen, jetzt gehe es wirklich demokratisch los in Europa, von der Brüsseler Bürokratie erfolgreich aufgesaugt wurden. Die Europäische Union (EU) scheint das Lebenselixier ihrer Existenz in der globalen Welt immer mehr aus den Augen zu verlieren: anfangs gegründet zur – militärischen, wirtschaftlichen, finanzpolitischen – Einhegung Deutschlands, sieht sich die EU gerade in diesen Kernbereichen als tief gespalten und kann Desintegrationswirkungen in der Bandbreite ihrer Agenden kaum mehr verschleiern: Finanzpolitik (EURO), Migrationspolitik, Sicherheitspolitik. Die hintergründige Auflösung der kulturellen Bindungskräfte früherer Jahrzehnte ist nicht mehr zu übersehen und kaum noch zu verschleiern. In den Niederungen der demokratischen Basis wird die EU immer skeptischer, zuweilen gar feindlich gesehen: ein undemokratisches Bürokratiemonster, das tagein tagaus Vorschriften produziert, über die niemand – im eigenen politischen Sprachraum – diskutiert hat, von denen kaum einer etwas weiß, und die auf einmal als scharf

sanktioniertes Recht exekutiert werden: Bananenkrümmung, Glühlampe, Abgaswerte, Schadstoffgrenzwerte etc. Die eigentlich nicht überraschende Folge: Die EU stößt in den Völkern ihrer Mitgliedsstaaten auf immer größere Skepsis bis hin zu offener Ablehnung: Könnte gar der Brexit als unübersehbares Fanal zum Menetekel für den baldigen Tod der EU gedeutet werden?

## 2. Die Fragestellung: Was kann Europa noch zusammenhalten?

Stellt sich auch für die EU heute die altbekannte, über 200 Jahre alte Frage zum Zustand des Heiligen Römischen Reiches, wie sie *Goethe* dem Studenten Frosch in Auerbachs Keller in den Mund legt: „Das liebe, heil’ge röm’sche Reich, wie hält’s nur noch zusammen?“ Die dahinterstehende Frage war auch schon seinerzeit: Worin bestanden der Kitt, die Idee, die Solidarität, die Identität, oder – um das Vortragsthema aufzugreifen – die „kulturellen Grundlagen“ des Reiches, die ihm ein tragfähiges Fundament über fast 1000 Jahre gegeben hatten? Und waren diese kulturellen Grundlagen seinerzeit noch lebendig? Hätten sie sich gegebenenfalls revitalisieren lassen? Und wenn ja, wie? Für das alte Reich war die Frage wenige Jahre später definitiv beantwortet: Es gab keine politisch tragfähigen kulturellen Grundlagen mehr und das Reich dankte ab. An seine Stelle traten die aufstrebenden Nationalstaaten. – Und wie steht es heute um die Vitalität der EU? Besteht für sie noch Hoffnung? Anders formuliert: Geht die Zeit des zweckrationalen Multilateralismus auf europäischer Ebene zu Ende und muss sie einem neuen Unilateralismus Platz machen? Und wenn ja, welche politischen Kräfte sind es, die in dieser Entwicklung nach einer neuen politischen Formation suchen?

Aber selbst am Bestehen dieser „unilateralen“ Alternative bestehen heute Zweifel. Die Frage nach den kulturellen Grundlagen der EU scheint nämlich auch deshalb aus der Zeit gefallen, als auch bei den „Herren der Gründungsverträge“ – also im Binnenbereich der Mitgliedstaaten – die kulturellen Grundlagen immer stärker und nachhaltiger zu zerbröseln scheinen. Dabei erfasst dieses Phänomen fast alle Staaten der früher sogenannten „freien Welt“ des Westens, was das Problem nicht einfacher, aber umso erklärungsbedürftiger macht.

Apodiktisch auf den Punkt gebracht stehen weltoffene Eliten populistischen Landbewohnern, kosmopolitische Anywheres heimatverbundenen Somewheres gegenüber. Unter den Gründen, die dafür genannt werden, stehen die Ängste breiter Bevölkerungsschichten in Ansehung der modernen, immer komplexer werdenden Welt, ein überbordender Individualismus, der zu einer „Gesellschaft der Singularitäten“ (*Reckwitz*) geführt habe, eine Ökonomisierung nahezu aller Lebensbereiche zu Lasten religiöser und politischer Gemeinschaftserfahrungen, einer Digitalisierung, die sich langsam und unmerklich in alle Poren menschlicher Lebensbereiche einzunisten beginnt. All das vollzieht sich unter den Augen und sehr zur Freude „lupenreiner“ Demokraten: *Wladimir Putin* hat den liberalen Demokratien bereits attestiert ihren Zenit überschritten zu haben und ihnen zugleich vorsorglich den Totenschein ausgestellt:<sup>1</sup> die liberale Idee – so *Putin* – habe sich überlebt, weil sie sich in einem Konflikt mit der überwältigenden Mehrheit des Volkes ergeben habe.<sup>2</sup> Nur weil die Diagnose von *Wladimir Putin* ist, muss sie übrigens prinzipiell nicht falsch sein. Also gehen wir auf die mühevollen Strecke der Untersuchung und fragen: Welche kulturellen Grundlagen fundieren die freiheitlichen Staaten und die EU? Gab es sie, gibt es sie (noch), sind sie gegebenenfalls zu revitalisieren?

### 3. Gang der Untersuchung

Da es mir wenig Sinn zu machen scheint, auf der supranationalen Ebene nach kulturellem Kitt zu suchen, während dieser gleichzeitig schon im nationalen Rahmen erodiert, beginne ich bei der Plausibilität des *Putin'schen* Diagnose und stelle sie in den historischen Kontext der Herausbildung der liberalen Demokratie in Europa.

---

<sup>1</sup> In einem Interview mit der *Financial Times* vom 27. Juni 2019. – Dazu: *Ivan Krastev*, Der Überlebende des liberalen Zeitalters, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (FAZ) v. 31.08.2019, S. 11.

<sup>2</sup> Genderfragen dürften – so *Putin* – Kultur, Traditionen und Werte der Mehrheitsbevölkerung nicht „überschatten“ und Zuwanderung führe zu einem Zustand der Gesetzlosigkeit: „Migranten können töten, klauen, verge-waltigen und bleiben straffrei, weil ihre Rechte als Migranten geschützt werden müssen“ (zitiert nach *Die Zeit* Nr. 28/2019, 04.07.2019).